

**Zeitschrift:** Volksschulblatt  
**Herausgeber:** J.J. Vogt  
**Band:** 4 (1857)  
**Heft:** 33

**Artikel:** Ein Wort zur Prüfung über die Schulen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-251057>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Leser wird wenig Ungeschliffenes finden. — Auch von andern Gesichtspunkten aus betrachtet will mir das Kritisiren nicht behagen. Wer aus uns hat nicht schon die Erfahrung gemacht, daß man sich von Ebenbürtigen wohl gerne rathen, aber sehr ungern zurechtweisen läßt? Und haben wir denn im Leben nicht Kritiker genug? Wollen wir, damit das Maß der Bitterkeiten voll werde, uns selber auch noch bekriteln! — Aus einer Reihe von Einwendungen, mit denen ich noch ausdrücken könnte, will ich nur noch eine anführen: „Jeder von uns hat, wenn er kritisirt wird, einen gewissen Grad von Empfindlichkeit, die oft (und leicht) so weit geht, hinter jedem zweideutigen Wort eine Beleidigung zu wittern; dagegen aber wenn kritisirt werden soll, mangelt es nicht selten an gutem Willen, mit Schonung und Umsicht zu Werke zu gehen — —; so wird ein ewiger Zwiespalt geschürt — und ich wollte doch so gerne dem Frieden zu lieb die Kritik

fahren lassen!

F. X. B.

### Ein Wort zur Prüfung über die Schulen.

(Aus dem N. Tagbl. v. St. Gallen.)

„Es ist eine pädagogische Frage, ob die vielen Schulstunden für Kinder von 6 bis 12 Jahren auch zum Lernen zweckmäßig angewendet werden können, oder ob nicht das Kind durch solch' gehäuften Schulbesuch an Leib und Seel' geschwächt werde. In frühern Zeiten hat man auch Schule gehalten mit viel kürzerer Schulzeit, und es sind Männer daraus hervorgegangen, welche auf diesem kürzern Wege das Ziel erreicht haben, für's Leben gebildet und brauchbar gemacht worden zu sein. Wir meinen daher, der Mensch werde, wenn auch viel weniger an ihm geschulmeisteret würde, dennoch zur Entwicklung aller seiner geistigen Kräfte gelangen und zu einem vernünftigen Gebrauch derselben kommen, sofern erstens Verstand in ihm ist; denn aus Nichts wird Nichts — und geht einer auch 6 Jahre lang in die beste Schule und zuletzt noch 2 Jahre in die Realschule — und insofern er zweitens in eine Lage und Verhältnisse kommt, in denen seine Fähigkeiten angesprochen, gelockt und entwickelt werden; denn das Leben ist auch eine Schule. Es ist in jeden Menschen durch einen höhern Pädagogen ein geistiger Keim mit mehr oder weniger Fruchtbarkeit hineingelegt worden, und dieser wird nicht durch 5 bis 6 Stunden langes Sitzen auf den Schulbänken geweckt. Ein freundlicher, sorgfältig bebauter Garten sollte die Schule sein — statt dessen ist sie vielfach eine Plaganstalt für Schüler und Lehrer. Das ganze Paradies, — denn wenn es auf Erden einen Himmel gibt, so ist er für Kinder offen — diese ganze schöne Frühlingszeit müssen die Knaben und Mädchen in dem Schulzimmer zubringen; auf dem Heimweg begleiten sie ein Heer von Aufgaben, schreiben müssen sie, mehr als ein Advokat, bei Nacht

und am frühen Morgen, um ihre 99 Sachen halbweg in Ordnung zu bringen.

Dies gilt namentlich von Schülern einer Realschule, die für ihr Alter Dinge lernen sollen, die sie nie und nimmer begreifen und verstehen. Zählt ja der heutige administrationsrätliche Amtsbericht Lehrgegenstände auf, daß man meinen sollte, in Uznach müßte wenigstens eine Universität bestehen, denn dort wird neben Deutsch und Latein und Französisch noch gegeben: Algebra, Arithmetik, Geometrie, Planimetrie, Stereometrie, Physik, Naturgeschichte, Geographie, Geschichte, Chemie, Gasbereitung zc. zc., daß einem schon beim Lesen der Namen der Athem ausgeht. Ist das ein Verstand, fragen wir, heißt das nicht aus der goldenen Jugendzeit ein Schellenwerk machen, und wozu endlich solche dumpfe freudenlose Quälerei? Verstehen können einmal Schüler von 12 bis 14 Jahren dergleichen Dinge nie und nimmer mehr; — zu was sollen sie also dienen? zu nichts anderm als daß der Professor auf das Examen ein großes Fuder Material zuführen und aufstischen kann und daß es heißt: „das ist die beste Schule vom Ganges in Indien bis zur Linth, so in den Zürchersee fließt. Wir wollen doch der Schule wegen nicht aufhören, vernünftige Menschen zu sein! Ueberhaupt scheinen uns die Schulen jene goldenen Früchte nicht zu tragen, die man in den 20er und 30er Jahren erwartet und vorausgesagt hat — nicht in der Politik, nicht in Hinsicht des öffentlichen Wohlstandes, nicht in Intelligenz und Sittlichkeit.“



## Schul-Chronik.

**Schweiz.** Pestalozzianstalt zu Olzberg. Die Direktion der schweizerischen Pestalozzianstalt zu Olzberg beschäftigt sich eben mit der Erlassung eines Memorials über die Zustände und Verhältnisse dieses Denkmals des gefeierten Pestalozzi. Sobald das Werk die Presse verlassen hat, werden wir nicht ermangeln, unsern Lesern darüber Mittheilung zu machen.

**Bern.** Schritte zur Besserstellung der Lehrer. (Korresp. aus Fraubrunnen.) Die am 18. Juli lezthün im Bade Münchringen versammelte Kreissynode unseres Amtes hat einmüthig beschlossen, in einer Zuschrift an die Lit. Vorsteherchaft der Schulsynode dieselbe um energisches Vorgehen in der Besoldungsfrage anzufragen. Man hat zwar lange schon der Lehrerschaft eine glänzende Aussicht eröffnet, aber dabei ist es geblieben seit vielen Jahren, und nun sind wir so kurzichtig geworden, daß wir in diesen schweren Zeiten stets zu wenig sehen. Doch diese Kurzichtigkeit ist zur Landeskalamität geworden. Selbst in eidgenössischen Regionen, wo man doch an den Besoldungen eine O mehr angehängt findet, arbeitet man ernstlich an der Aufbesserung derselben; wer will uns zürnen, wenn auch wir um Hülfe in der Noth uns umsehen?! Wir laden euch deshalb ein, Amtsbrüder in den übrigen Kreissynoden des Kantons, den nämlichen verfassungsgemäßen Weg einzuschlagen, um der Vorsteherchaft der Schulsynode Anlaß zu bieten zu erneuerten Schritten in dieser dringenden Angelegenheit.

— Noch einmal der Artikel „über das Beten in der Schule.“ Der Korresp. Artikel in Nr 25 dieses Blattes „über das Beten in der Schule“ hat die bernische Lehrerschaft unangenehm berührt. Obschon durch die Redaktion bedeutend gemildert, war doch damit ein Vorwurf gegeben, der, weil ohne alle